

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtschrift: Nachrichten Dresden.  
Fernsprecher-Sammelnummer: 25 241.  
Nur für Nachgeladene: 20 011.

**Lobeck's** Dreiring-Fondant-Schokolade  
Dreiring-Rahm-Schokolade  
Dreiring-Bitter-Schokolade  
Dreiring-Kakao, Dessert.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:  
Markenstraße 35/40.  
Druck u. Verlag von Siepff & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Gebühr vierteljährlich in Dresden bei zweimaliger Zahlung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 3,30 M., in den Vororten 3,30 M. Bei einmaliger Zahlung durch die Post 3,30 M. (ohne Befreiung). Anzeigen-Preise. Die einseitige Zeile (eins 8 Zeilen) 25 Pf., Bergangelegenheiten und Anzeigen in Nummern nach Vereinbarung. Die einseitige Zeile (eins 8 Zeilen) 25 Pf., Bergangelegenheiten und Anzeigen in Nummern nach Vereinbarung. — Zusätzliche Nachträge nur gegen Vorauszahlung. — Belegblatt 10 Pf. Nachdruck nur mit drücklicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unersungene Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

**Kaffee Kasino Seestr.**  
Nachmittags und abends: Joska Lakatos aus Ungarn, der bekannte Kapellmeister und Cymbalkünstler.  
Im beliebten Wein-Salon „Tranon“:  
Zeitgemäße Stimmungs-Konzerte.

Blusen  
Unter-Röcke  
Konfekt-Abteil.  
Ferdinandplatz.  
**Nanitz**  
Seidenhaus  
Prager Straße 14.

**Heimat-Tee**  
Ersatz für chinesischen Tee, bestehend aus Brombeerbliättern, Erdbeerbliättern, Waldmeister usw., von angenehmem, erfrischendem Geschmack. Für Nervöse, Herzkranken, Magen- und Darmleidende, Diabetiker besonders empfohlen.  
Kleines Paket 30 Pfg. Kostproben gratis. Großes Paket 60 Pfg.  
**Löwen-Apotheke, Dresden, Altmarkt.**

## Zunehmende Kampftätigkeit an der Westfront.

Englische Mißerfolge östlich und nördlich von Beaumont. — Staatssekretär Dr. Helfferich über den verschärften Unterseekrieg. Lloyd George zum Unterseekrieg. — Deutsche Pressestimmen zum Abbruch der deutsch-amerikanischen Beziehungen.

**Der amtliche deutsche Kriegsbericht.**  
(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 5. Februar  
**Westlicher Kriegsschauplatz**  
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht  
Vom Nordufer der Aisne bis zur Somme spielten sich bei hartem Artilleriefeuer in einzelnen Abschnitten auch Infanteriekämpfe ab.  
Am Gegenohr wurde den Engländern der größte Teil der Gräben östlich von Beaumont wieder entzogen; dabei fielen 100 Gefangene in unsere Hand.  
Nachmittags scheiterte ein heftiger englischer Angriff nördlich von Beaumont, nachts wiederholtes Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen von östlich Beaumont bis südlich von Pys. Auch am Weste von Beaumont nach Guedecourt wurde gekämpft.  
Südlich der Somme holten Stoßtruppen über 20 Franzosen und Engländer aus den feindlichen Linien.  
**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern  
An der Marajowka löhnten keine russische Abteilungen gegen unsere Sicherungen vor, die sie durch Feuer zurückwies.  
An der Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Wadensell die Lage bei geringem Artilleriefeuer und Vorkämpfungen unverändert.  
**Mazedonische Front**  
Nichts Neues.  
Der Erste Generalquartiermeister:  
(W. T. B.) Ludendorff.

lich-französischen Druck hin, den Krieg an Deutschland erklärt. Eine zwingende Notwendigkeit lag hierfür nicht vor, es hätte sich vielmehr ganz auf eine Fortdauer des im Mai 1915 geschaffenen Zustandes denken lassen. Der Fall mit Amerika liegt aber etwas anders. Die Tatsache des Abbruchs der Beziehungen muß angesichts der Vorkämpfungen an den Kongress, wenn Neuter sie zutreffend wiedergeben und nicht aus Eigenem einige Kraftstellen hinzugezogen hat, in Deutschland als eine Drohung schärfster Art aufgefaßt werden. Es wäre ein ungerechtfertigter Optimismus, wollte man annehmen, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen Wilsons letzte und endgültige Antwort auf die Note der deutschen Regierung darstellt. Nach dem Neuter-Bericht behält er sich vielmehr ausdrücklich die Kriegserklärung für den Fall vor, daß die deutsche Regierung sich in der Note vom 31. Januar umrissten Programm durchführt. Eine solche Haltung kam nach den letzten Vorgängen, nach dem deutschen Friedensangebot und nach der Friedensbotschaft Wilsons unverkündet erscheinen. Aus ihr spricht eine solche Verfeinerung des deutschen Standpunktes und der elementarsten deutschen Lebensinteressen, wie man sie in manchen Kreisen bei uns nicht für möglich gehalten hätte. „Freiheit der Meere“ ist Wilsons Ziel, Freiheit der Meere ist auch das Ziel Deutschlands und mußte es sein. Die deutsche Regierung hat alle Mittel erschöpft, es auf gutlichem Wege zu erreichen und die Welt von dem laienhaften Ausdruck der englischen Seeherrschaft zu befreien. Wenn sie jetzt zur Waffe greift, so ist das nicht nur ihr heiliges Recht, sondern auch ihre unabweisbare Pflicht dem eigenen Volke und der Welt gegenüber. Wir gehen den Weg, den wir gehen müssen, und können uns dabei durch irgendwelchen neutralen Einspruch nicht heirren lassen. Das mag man in Amerika bedenken. Der Notenwechsel ist beendet, jetzt sprechen die Tatsachen. Wir sehen mit völliger Gelassenheit den Folgerungen entgegen, die der Präsident der Vereinigten Staaten aus dieser Sprache ziehen wird. Sie können uns nicht schrecken, weil wir von vornherein damit gerechnet haben. Man könnte es höchstens bedauern, daß die Regierung der Vereinigten Staaten das friedensfördernde und friedenssichernde Moment, das die letzte deutsche Kriegsgebietserklärung im letzten Grunde doch darstellt, so sehr verkannt hat, wie es nach Wilsons Kongressbotschaft scheinen will. Wir führen heute den Unterseekrieg doch nicht, um den amerikanischen Bürgern Schwierigkeiten zu machen, sondern lediglich aus dem Grunde, weil wir den Frieden wollen und ihn auf andere Weise nicht bekommen konnten.

rust — nach berühmtem englischen Muster —, so mag er sich (oder Neuter, der ihm möglicherweise gerade diese Wendung unterschoben hat) gesagt sein lassen, daß das in Deutschland nicht den mindesten Eindruck macht. Zu weniger als sechs Monaten haben unsere Truppen tren vereint mit anderen Verbündeten Rumänien niedergeworfen — Rumänien, das sich zwei Jahre lang auf den Krieg vorbereitet hat, das von Russland in weitestgehendem Maße mit Truppen und Material versorgt worden ist. Rumänien war stärker als irgend ein neutraler Staat, der an Deutschland grenzt, hatte starke natürliche Grenzen und die ungeheure Macht Russlands zur Verfügung, und ist doch zerrieben worden. Die Neutralen, die Wilson aufgerufen haben soll, befanden sich in einer ungleich schlimmeren Lage. Amerika ist weit, Deutschland aber sehr nahe. Amerikas Macht ist von militärischem Standpunkt aus eine vollkommen unbefangene, ja sie bleibt vielleicht für die Auseinandersetzung in Europa überhaupt eine irrealer Größe, aber Deutschlands gewaltige Kraft kann heute nirgends in der Welt mehr ein Zweifel bestehen, und noch sind die Grenzen dieser Kraft nicht enger erweist. Sie entfaltet sich immer größer und höher.  
Wir können es uns versagen, die Aussichten der Neutralen in einem auf Wilsons Wunsch begonnenen Kriege im einzelnen auszumalen. Die Regierungen im Haag und in Kopenhagen dürften sich darüber ohnehin im klaren sein. Auf eins aber sei hingewiesen: Wenn die Unterdrückung und Vergewaltigung der kleinen Staaten, die so seit alter Zeit zur englischen Politik gehört, beseitigt werden kann, wenn den Neutralen ihre nationale und wirtschaftliche Selbstständigkeit für heute und für die Zeit nach dem Kriege erhalten werden kann, dann ist das nur möglich, wenn der englische Hauch gedrohen wird, wenn der englischen Seeherrschaft, die jedes freie Leben erstickt und rücksichtslos unterdrückt, ein Ende gemacht wird. Und dazu soll der Unterseekrieg dienen, und deshalb liegt es durchaus im wohlverstandenen Interesse der seefahrenden kleinen Staaten, wenn der Unterseekrieg mit der Schärfe durchgeföhrt wird, wie er in der deutschen Note angekündigt ist. Wir wollen die Bahn frei machen, wir wollen die Zäsuren, die englische Willkür und englisches Machtgefühl auf dem freien Meere errichtet haben, brechen. Wir müssen sie brechen, weil davon unsere Zukunft abhängt. Damit befreit sich aber die deutschen Lebensbedürfnisse mit denen der kleinen Staaten. Auch Holland, Dänemark, Norwegen und Schweden sind in dem Augenblick in ein Passivverhältnis herabgedrückt, in dem sie in London um die Genehmigung nachsuchen müssen, ihre Schiffe ins freie Meer hinauszufahren. Dieser Zustand hat sich während des Krieges herausgebildet und soll sich nach der Absicht Englands verewigen. Wir wollen ihm ein Ende machen und werden ihm ein Ende machen. Das geht nicht ab ohne gewisse Einschränkungen der neutralen Schifffahrt. Diese Einschränkungen aber werden ihre Früchte tragen, der Tag wird kommen, wo man das überall einsehen wird, vielleicht auch in Amerika. Und je eher er kommt, desto größer wird der Gewinn auch für die kleinen Staaten sein, die ohnehin durch die englische Gewaltpolitik schon die schwerste Einbuße an nationaler Macht und nationalem Ansehen erlitten haben.

**Der deutsche Abendbericht.**  
Berlin, den 5. Febr., abends. (Amtlich. W. T. B.)  
Von den Fronten sind größere Kampfhandlungen nicht gemeldet.  
**Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.**  
Wien. Amtlich wird verlautbart den 5. Februar:  
**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
Feindliche Abteilungen, die gegen unsere Stellungen südwestlich Brzeany vorrückten, wurden durch unser Feuer vertrieben.  
**Italienischer Kriegsschauplatz.**  
Gestern morgen drang eine Abteilung des Feldjägers-Bataillons Nr. 90 in eine feindliche Stellung westlich des Pisten-Passes (Garnischer Kamm) ein, nahm einen Offizier und 28 Mann gefangen und erbeutete ein Maschinengewehr, einen Minenwerfer und mehrere Gewehre. Nach Vertreibung der genommenen Anlage des Feindes kehrten unsere Jäger ohne nennenswerte eigene Verluste in ihre Stellungen zurück. Sonst kein Ereignis von Belang.  
**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**  
Lage unverändert.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
(W. T. B.) v. Söfler, Feldmarschall-Lieutenant.

Dieses Bewußtsein des Kampfes um Frieden und Freiheit hat uns von Anfang an des Krieges ein moralisches Übergewicht über unsere Feinde verliehen, dieses Bewußtsein erfüllt uns auch heute. Wenn Wilson es nicht versteht oder nicht verstehen will, wenn er einen Frieden deutscher Art mit den amerikanischen Interessen für unvereinbar hält, so halten wir das für eine bedauerliche Kurzsichtigkeit und für einen verhängnisvollen Irrtum. Wir haben das unfruchtbar getan, Amerika hierüber aufzuklären, kommt es trotzdem zum Kriege, wird trotzdem amerikanisches Blut vergossen, so kommt es über das Haupt des Präsidenten. Deutschlands Entschluß ist endgültig und unabänderlich, und Deutschlands Siegesbewußtsein ist so stark wie je. Der offene Einsatz der Macht Amerikas wird uns den Sieg nicht entwenden können. Wir haben schon darauf hingewiesen, welche geringen Einsparungen nach Lage der Dinge Amerika in militärischer Beziehung ausüben kann. Und wäre er größer, wir sind gewappnet. Unsere Front steht auf allen Seiten fest. Wir haben überall die nötigen Reserven. Die militärische Gesamtlage läßt es zu, alle Folgen aus uns zu nehmen, die der uneingeschränkte Unterseekrieg nach sich ziehen könnte.“ Diese Worte Hindenburgs, die der Reichskanzler in seiner Rede am 31. Januar erwähnte, wiegen ungleich schwerer als der Appell, den Wilson nach Neuter an die Neutralen gerichtet haben soll. Wenn der Präsident es als ausgemacht annimmt, daß die Neutralen dem Vorgehen Amerikas folgen werden, wenn er sie, noch bevor er den entscheidenden Schritt getan hat, gewissermaßen als Schutz- und Hilfskräfte auf-

Deutschland hat lange gedögert, seine schärfste Waffe anzuwenden. Jetzt wird sie geschwungen und keiner wird uns in den Arm fallen. Europa muß von dem englischen Druck befreit werden, und Amerika wird uns daran nicht hindern. Wenn auch Wilson eine Maske vom Gesicht nehmen hat, so mag er es tun. Wahrheit und Klarheit kann uns, wie jedem Starken, nur erwünscht sein.

**Nach dem Abbruch der Beziehungen.**  
Wilson hat, wenn wir dem Neuter-Bericht vertrauen können, die deutsche Note vom 31. Januar zum Anlaß genommen, die Beziehungen zu Deutschland abzubrechen. Er erklärte zwar, er wolle keinen Krieg, der Abbruch der Beziehungen bedeutet auch noch nicht den Krieg. Im Mai 1915 wurden die deutschen Beziehungen zu Italien abgebrochen und erst ein Jahr später hat Italien, auf eng-

lisch-französischen Druck hin, den Krieg an Deutschland erklärt. Eine zwingende Notwendigkeit lag hierfür nicht vor, es hätte sich vielmehr ganz auf eine Fortdauer des im Mai 1915 geschaffenen Zustandes denken lassen. Der Fall mit Amerika liegt aber etwas anders. Die Tatsache des Abbruchs der Beziehungen muß angesichts der Vorkämpfungen an den Kongress, wenn Neuter sie zutreffend wiedergeben und nicht aus Eigenem einige Kraftstellen hinzugezogen hat, in Deutschland als eine Drohung schärfster Art aufgefaßt werden. Es wäre ein ungerechtfertigter Optimismus, wollte man annehmen, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen Wilsons letzte und endgültige Antwort auf die Note der deutschen Regierung darstellt. Nach dem Neuter-Bericht behält er sich vielmehr ausdrücklich die Kriegserklärung für den Fall vor, daß die deutsche Regierung sich in der Note vom 31. Januar umrissten Programm durchführt. Eine solche Haltung kam nach den letzten Vorgängen, nach dem deutschen Friedensangebot und nach der Friedensbotschaft Wilsons unverkündet erscheinen. Aus ihr spricht eine solche Verfeinerung des deutschen Standpunktes und der elementarsten deutschen Lebensinteressen, wie man sie in manchen Kreisen bei uns nicht für möglich gehalten hätte. „Freiheit der Meere“ ist Wilsons Ziel, Freiheit der Meere ist auch das Ziel Deutschlands und mußte es sein. Die deutsche Regierung hat alle Mittel erschöpft, es auf gutlichem Wege zu erreichen und die Welt von dem laienhaften Ausdruck der englischen Seeherrschaft zu befreien. Wenn sie jetzt zur Waffe greift, so ist das nicht nur ihr heiliges Recht, sondern auch ihre unabweisbare Pflicht dem eigenen Volke und der Welt gegenüber. Wir gehen den Weg, den wir gehen müssen, und können uns dabei durch irgendwelchen neutralen Einspruch nicht heirren lassen. Das mag man in Amerika bedenken. Der Notenwechsel ist beendet, jetzt sprechen die Tatsachen. Wir sehen mit völliger Gelassenheit den Folgerungen entgegen, die der Präsident der Vereinigten Staaten aus dieser Sprache ziehen wird. Sie können uns nicht schrecken, weil wir von vornherein damit gerechnet haben. Man könnte es höchstens bedauern, daß die Regierung der Vereinigten Staaten das friedensfördernde und friedenssichernde Moment, das die letzte deutsche Kriegsgebietserklärung im letzten Grunde doch darstellt, so sehr verkannt hat, wie es nach Wilsons Kongressbotschaft scheinen will. Wir führen heute den Unterseekrieg doch nicht, um den amerikanischen Bürgern Schwierigkeiten zu machen, sondern lediglich aus dem Grunde, weil wir den Frieden wollen und ihn auf andere Weise nicht bekommen konnten.

**Botschafter Gerard**  
wird sich, wie der „Vof.-Anz.“ aus den Kreisen der amerikanischen Botschaft erfährt, mit dem gesamten Botschaftspersonal und einem erheblichen Teil der Berliner amerikanischen Berichterstatter zunächst nach Kopenhagen begeben, um dort weitere Weisungen aus Washington abzuwarten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er vorläufig dort bleiben wird, um von dort aus eventuelle weitere Verhandlungen mit der deutschen Regierung zu führen. (?)